

Regionale Netzwerke zur nachhaltigen Entwicklung in Deutschland

Prof. Dr. Günther Bachmann

Rede zur 3. Kommunale Nachhaltigkeitstagung NRW
und Eröffnung der Fair-Friends Messe für neue Lebensmodelle, Fairen Handel und
gesellschaftliche Verantwortung
Westfalenhalle Dortmund, 1. September 2016

Sehr geehrte Frau Loos, Herr Staatssekretär Eumann, Herr Oberbürgermeister Sierau,
sehr geehrte Abgeordnete und Bürgermeister,
meine sehr geehrten Damen und Herren „Fair Friends“!

zunächst gilt es, Dank abzustatten; und zwar der Landesregierung Nordrhein-Westfalens
und der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21. Ihre Reaktion auf unseren Vorschlag zur
Bildung von Netzwerken war und ist vorbildlich. Sie sind eine antreibende Kraft. Ich bin
heute gerne gekommen und bedanke mich natürlich auch für die Einladung.

Meine Damen und Herren, achtzehnkommafünf Milliarden, darauf bezifferte eine
Meldung aus der vorigen Woche den gesamtstaatlichen Geldüberschuss im ersten
Halbjahr. Wir leben in einer Gegenwart von nahezu vollständiger Beschäftigung, wir leben
in Frieden und wir leben in einem Wohlstand, den keine Generation zuvor je kannte. Und
dennoch sehen viele Menschen, wenn es um die Zukunft des Landes geht, paradoxerweise
schwarz. Und wählen dann noch „schwärzer“.

Wo Zukunft allein durch Angst buchstabiert wird, wo Abwehrverhalten und
Ressentiments zunehmen, da muss man sich um Offenheit, Zuversicht, Neugier,
Innovation und Demokratie sorgen.

Deshalb ist es an der Zeit, noch stärker und entschiedener für die Vorzüge und Chancen
einer offenen Gesellschaft zu werben. Und es ist an der Zeit, Nachhaltigkeitsnetzwerke zu
schaffen und zu stärken, weil Nachhaltigkeit ein gewinnendes, aktivierendes und
befähigendes Zukunftsbild abgibt, wo der Einzelne zu Recht und Geltung kommen kann.

Das Gute ist: Es gibt viele einschlägige Aktivitäten, auf die sich aufbauen lässt. Ich meine
regionale Initiativen, best practice in Bildung und Ausbildung zur nachhaltigen

Entwicklung. Ich meine Unternehmen mit Nachhaltigkeitsprofil, ich meine Institutionen und Vereine mit klarem Nachhaltigkeitsprofil. Vor allem meine ich Menschen, die sich einsetzen und die aktiv sind: nicht weil man es ihnen abpresst, sondern aus eigenem Selbstverständnis. Nach meinem Dafürhalten nimmt ihre Anzahl zu.

- Die Zahl und Qualität der lokalen Aktivitäten wächst. Der Nachhaltigkeitsrat unterstützt und ermutigt sie auf vielfältige Weise. Die Aktionswoche zur Nachhaltigkeit hatte in diesem Jahr die Rekordsumme von 1800 Aktionen. Wenn die RENN erst einmal laufen, möchte ich in ein paar Jahren 10.000 erreichen.
- Der Nachhaltigkeitsdialog engagierter Oberbürgermeister ist wichtig. Wir halten den OB Dialog am Laufen.
- Die *Werkstatt N*, d.h. rund einhundert Projekte, die der Nachhaltigkeitsrat jedes Jahr auszeichnet, gewinnt an Gewicht und ist oftmals längst keine Bastelstube mehr. Wir tragen dem Rechnung und setzen die Kultur der Anerkennung jetzt als Projekt Nachhaltigkeit fort. Besonders wirkungsstarke Projekte werden wir besonders würdigen.
- Immer mehr Menschen kaufen Produkte mit verbürgter Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit kommt in der Gesellschaft an.
- Die Länder und in besonderer Weise jüngst Ihr Land besetzen mit Landes-Nachhaltigkeitsstrategien besonders wichtige Punkte. Sie sind Realitätschecks.
- Der Deutsche Nachhaltigkeitspreis – vor neun Jahren zunächst als Preis für Pionier-Unternehmen etabliert – umfasst jetzt auch Städte und Kommunen. Chapeau Dortmund, dem Gewinner 2014.
- Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex wird immer stärker genutzt. Jetzt beginnen auch die Universitäten mit der Anwendung und in NRW ist die Uni Duisburg-Essen dankenswerterweise besonders aktiv.
- Nachhaltigkeitspreis und Nachhaltigkeitskodex sind als lernende Plattformen für Praktiker erfolgreich und werden sicherlich noch weitere wichtige Schritte tun.

Nur: Hier ist ein großes Aber einzuwerfen. So schön dies alles ist, muss ich doch einräumen, dass es sich in aller Regel um sehr abgeschlossene Soziotope handelt. Man kennt sich und bleibt vorwiegend unter sich. Das Silodenken ist trotz aller anderslautenden Bekenntnisse doch recht verbreitet. Auch, weil Nachhaltigkeit gesamtgesellschaftlich in der Minderheitsposition ist und man sich vor Trittbrettfahrern natürlich schützen will.

Schon lange fragte ich mich, wie man hier einen neuen Impuls setzen könnte? Im vorigen Jahr eröffnete sich eine Möglichkeit. Ich danke den Abgeordneten im Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages. Jetzt ist es möglich, regionale Netzwerke zu unterstützen, sie

zu ermuntern und sie weiterzuentwickeln. Und zwar konkret mit zehn Millionen Euro für die nächsten fünf Jahre. Sie sollen über den Nachhaltigkeitsrat verteilt werden.

Das belegt: Die deutsche Nachhaltigkeits-Architektur aus Parlamentsbeirat, Regierung und dem Nachhaltigkeitsrat funktioniert.

Die Regionale Vernetzung geht einen Vorschlag an, den wir der Regierung zur nationalen Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele, SDG, gemacht haben. Er ist Teil einer umfassenden Empfehlung zur SDG Umsetzung durch die Nachhaltigkeitsstrategie, durch Ziele und Indikatoren, durch Politik und Recht, Institutionen und Initiativen. Ich fasse sie in einem Satz zusammen: Die SDG sind ein Ruf nach Reformen. In jedem Land, deshalb müssen wir auch bei uns anfangen. Internationale Gesprächspartner interessiert an Deutschland – im Hinblick auf unser Thema – vor allem die nationale Governance. Wie schafft man den strukturierten Einbezug von Stakeholdern, etwa über Nachhaltigkeitsräte? Wie agieren Regierung, Nachhaltigkeitsrat und Parlament miteinander? Wie erzeugt man bei Politikern mehr Aufmerksamkeit für das Thema und die Bereitschaft zum Miteinander und zur Kooperation? Wie verbindet man Dynamik und Kontinuität?

An dieser Stelle möchte ich die Teilnehmenden der GIZ Summer School begrüßen, die heute gekommen sind, worüber ich mich sehr freue. Es ist gut, dass sie hierhergekommen sind, denn die Entwicklungspolitik der bisherigen Art ist überholt. Die Entwicklungspolitik muss sich unter dem Zeichen der SDG neu definieren. Die „Global Governance“ kann kaum mehr das dominierende Leitnarrativ sein. Mit den SDG, die ja national umzusetzen sind, muss die nationale Governance und die direkte Verantwortung eine entscheidende Rolle spielen. Das ist neu und erfordert neues Denken. Sicherlich muss sich Vieles hier erst noch finden.

Meine Damen und Herren,

die Bundesregierung lädt aktuell zu Kommentaren und Konsultationen zu ihrem Entwurf für eine neue Strategie ein.

Der Nachhaltigkeitsrat hat diesen Entwurf bereits kritisch und konstruktiv kommentiert. Wir haben auf Baustellen und noch bestehende Defizite hingewiesen. Wichtige nationale Ziele bis 2030 sind noch nicht quantifiziert. Die Managementregeln müssen fortentwickelt werden. Die Frage nach den institutionellen Konsequenzen der SDG-Umsetzung ist nicht beantwortet.

Dennoch will ich betonen: Der Regierungsentwurf ist kein Dokument der Verweigerung. Eher ist das Gegenteil zutreffend. Und der Entwurf macht dem kundigen Leser deutlich, wie groß die Interferenzen wirklicher Transformations-Schritte sind und was nötig ist, um sie erfolgreich auszuräumen oder produktiv zu machen.

Deshalb ist die bessere Vernetzung wichtig. Wie haben wir nun die Regionalen Netzstellen etabliert?

Zunächst sind wir in Absprache mit dem Bundeskanzleramt auf die Länder zugegangen und haben ihnen Gelegenheit gegeben, geeignete Einrichtungen zu benennen, bei denen die Netzstellen den meisten Mehrwert schaffen könnten. Denn es geht um Zuwendungen, die einen Mehrwert aus Kompetenz schaffen können. Vierzehn Einrichtungen wurden genannt. Schnell bildeten sich Konsortiallösungen heraus.

RENN Mitte Zukunftsfähiges Thüringen e.V., mit Berlin 21 e.V., Brandenburg 21 e.V., Netzwerk Zukunft Sachsen-Anhalt e.V., Landesnetzwerk Sachsen

RENN West Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW e.V. mit Energieagentur Rheinland-Pfalz, Entwicklungspolitisches Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz e.V., Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH, Germanwatch e.V., Umwelt-Campus Birkenfeld, Nachhaltigkeitsstrategie Hessen

RENN Süd Nachhaltigkeitsbüro der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg mit dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern

RENN Nord Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Landesverband Hamburg e.V. mit Zukunftsrat Hamburg, NABU, Michael-Otto-Stiftung sowie unter Beteiligung von Einrichtungen aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen sowie Bremen

Der Konsortialführer für RENN West ist die LAG 21 NRW.

Auf Bundesebene gibt es eine Leitstelle beim RNE. Sie übernimmt gemeinsame Aufgaben. Sie dient als Drehscheibe für den Erfahrungsaustausch. Weiterhin beurteilt sie den Arbeitsstand und erleichtert so den Vollzug der Zuwendung. Ich räume ein, dass ich den Sog etwas unterschätzt habe, den neue Ideen im Hinblick auf bürokratischen Aufwand schaffen. Aber ich meine, wir haben jetzt gute praktische Lösungen gefunden. Somit wird jetzt ein neues Kapitel der Vernetzung der Nachhaltigkeits-Akteure aufgeschlagen.

Jetzt kann also die Arbeit in Kürze beginnen.

Fünf Jahre sind eine Zeit, die mal lang und mal kurz erscheint. Wichtig ist mir, dass wir zunächst einmal ins Rollen kommen. Im vierten Jahr ist dann eine unabhängige Evaluation vorgesehen. Im Vorfeld des nächsten UN Gipfels der Regierungschefs wollen wir es schaffen, einen Bericht zur zivilgesellschaftlich getragenen, gesellschaftlichen Verankerung der Nachhaltigkeit zu erstellen. Das wird 2019 sein. Eine weitere Idee ist es, den dritten deutschen Peer Review zur Nachhaltigkeitspolitik im Jahr 2018 zu organisieren. Die Kohärenz der Nachhaltigkeitsstrategien der verschiedenen Ebenen wird sicher eines der spannenden Themen sein.

Meine Damen und Herren,

Nachhaltigkeit setzt ganz wesentlich auf Freiwilligkeit, Initiativen und Bereitschaft. Das sind komplementäre Bausteine zum rechtlichen Ordnungsrahmen. Daran erkennt man Offene Gesellschaften.

Freiwilligkeit und Freiheit heißt, auch den Mut zu haben, sie zu nutzen und auszuloten. Genau diese Kompetenz vermute ich bei Ihnen.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.